

LESER AKTIV

Schreiben Sie uns ihre schönste Geschichte

Das rote Moped und die Blumenfee

Einst diente das rote Moped einer ganzen Familie als Fortbewegungsmittel.

Ein Mann heiratete, und nach der Hochzeit gehörte das rote Moped auch seiner Frau. Es fuhr die beiden Eheleute bergauf, bergab und durch Alanya, immer brav nach Hause. Aber als die Eheleute ein Baby erwarteten, zweifelte das rote Moped, ob es soviel Kraft aufbringen würde, drei Personen zu befördern. Aber es strengte sich an, seine Familie sicher ans Ziel zu bekommen, obwohl der Mann und die Frau immer schwerer wurden.

Nachts schlief das Moped in einem dunklen Schuppen und konnte sich gut ausruhen.

Irgendwann, das Moped hatte es gar nicht mitbekommen, entschloss seine Familie sich, ein Auto zu kaufen. Da das rote Moped von nichts wusste, freute es sich zunächst über die freien Tage, nur die Dunkelheit in dem Schuppen gefiel ihm nicht lange. Aber es war geduldig, denn früher oder später musste seine Familie ja mal nach Alanya auf den Bazar fahren. Aber immer mehr versuchte es, durch die Ritzen des Schuppenwände zu gucken, um sich ein Bild davon zu machen, wie die Lage nun steht.

Da hörte es ein ganz komisches Geräusch, es hörte sich an wie sein Motor, nur viel, viel kräftiger, lauter und stärker. Als das Moped durch die Ritzen schaute, sah es ein schickes, weißes Auto direkt vor seinem Schuppen stehen. Da begriff es traurig, dass seine Familie nun ein Auto hatte und es selber nie wieder aus dem Schuppen kommen wird.

So vergingen die Jahre - der Sommer verging, der Herbst kam. Der Herbst verging, der Winter kam. Aber Jahr ein, Jahr aus freute sich das rote Moped auf das Frühjahr. Denn dann kam eine zierliche Fee, wie aus dem Bilderbuch. Sie hatte einen glitzernden Zauberstab in der Hand, tippte ganz leicht alle Pflanzen an, und sie fingen an zu blühen. Blätter wurden grün und die Büsche wieder dichter. Das war die größte Freude des roten Mopeds.

Als es am Anfang des Frühlings wieder die Zauberfee freudig beobachtete, konnte das rote Moped vor Schmerz nicht mehr innehalten. Es

ging scheppernd und laut an zu schluchzen.

Das hörte die liebe Fee und fing an, zu suchen, wo dieses krächzende Geräusch denn wohl herkam. Es hörte sich an, als würden rostige Rohre aneinander gerieben, aber trotzdem so traurig und herzerreißend, dass es der Blumenfee keine Ruhe ließ. Als sie sich dem Schuppen näherte, hatte sie kein Problem, durch die Ritzen der Bretter zu schlüpfen. Entsetzt über den Zustand des armen, alten Mopeds, hörte sie sich seine Geschichte an.

Und als sie sah, wie das Moped aufblühte, als es von den Menschen sprach, die es viele Jahre getragen hat, über den dichten Verkehr, durch das es geschlängelt ist. Über die klei-



nen Jugendsünden, wie rechts zu überholen oder Fußgängern den Weg abzuschneiden, schaute die Fee lächelnd hinweg. Es schwärmte über den guten Duft der Abgase und dass es schon so viel von der Welt gesehen hat, und nun diese ewige Dunkelheit. Da wusste die Fee: hier muss ich helfen.

Aber eine Familie wird sie nicht finden können, wie sollte sie das plötzliche Auftauchen des roten Mopeds auch erklären. Aber das alte, rostige Moped musste unter Leute, es musste wieder etwas sehen, erleben und Abgase riechen, soviel stand fest.

Sie nahm all ihre Zauberkräfte zusammen, so dass sie schon befürchtete, dass sie keine Blumen mehr zum blühen bringen könnte. Mit ihrem starken Willen und ihren Kräften, zauberte sie das Moped direkt vor den Eingang des Rathauses von Alanya.

Das Moped lehnte an einem dicken, starken Baum und genoss den Trubel sichtlich. Die vielen Menschen, Busse, Autos und auch andere Mopeds. Aber es hatte auch Angst, gesehen und abgeschleppt zu werden, denn das wäre dann

sein sicherer Tod.

Beflügelt von dem Glück des Mopeds, kam die Fee zu Kräften und hatte einen Plan. Sie machte dem Moped folgenden Vorschlag: "Ich sehe Dich so glücklich, und das hat mir wieder etwas Kraft gegeben. Immerhin bin ich die Blumenfee und werde mit meinem Zauberstab veranlassen, dass Pflanzen Dich bedecken und beschützen."

Zart tippte sie das Efeu an, das mit wenigen Blättern an dem starken Baum rankte. In Windeseile rankte sich das Efeu mit frischen Blättern im satten Grün um das Moped und verdeckte es, so gut es konnte.

Die erschöpfte Fee verab-

schiedete sich nun von dem übergelücklichen, alten Moped und hoffte, dass es noch viele, viele Jahre unentdeckt bliebe.

Der alte Mann und das Moped

Ein alter Mann hatte einen Enkelsohn, der war so schlau, dass jeder im Dorf dachte, dass er einmal etwas ganz Besonderes werden würde und in die große Stadt gehen wird.

Aber der Junge machte seine Schule fertig und blieb bei seinem Großvater und half ihm, wo es nur ging. Der Großvater wusste, dass aus seinem Enkel etwas ganz Großes werden könnte, war aber stolz und glücklich, dass er trotzdem bei ihm in dem kleinen Dorf blieb.

Der Junge liebte seinen Großvater, aber er war nicht ausgefüllt und träumte von der großen Welt. Doch er zeigte seinem Großvater immer ein glückliches und zufriedenes Gesicht.

Irgendwann dachte er sich: "Bei aller Liebe zu meinem

Großvater, ich muss auch an meine Zukunft denken und in die große Stadt gehen, um zu studieren." Er wollte mit seinem Großvater sprechen und ihn um das Ersparte bitten. Wenn er erst einmal einen guten Beruf hatte und viel Geld verdiente, dann könnte er seinem Großvater ein sorgenfreies Leben ermöglichen. Das war sein Plan, und er nahm sich vor, mit dem Großvater auf seinem 18. Geburtstag darüber zu sprechen.

Zur gleichen Zeit schmiedete der Großvater den Plan, seinem Enkel ein großes Geschenk von dem Ersparten zu machen. Er konnte es nicht mehr mit ansehen, dass der Junge fleißig arbeitete, wenn andere ihren Spaß hatten. Dass er bergauf und bergab immer laufen musste. Also kaufte er ihm ein gebrauchtes Mofa und konnte es gar nicht abwarten, bis endlich der 18. Geburtstag von dem Jungen war.

Am Morgen dem 18. Geburtstags sprach der Junge mit seinem Großvater. Dieser war sehr, sehr traurig und niedergeschlagen, aber er versuchte es seinem Enkel nicht zu zeigen und redete ihm gut zu, in die große Stadt zu gehen, er käme schon alleine gut zu recht. Er machte es dem Enkel so glaubhaft, dass sich dieser nun traute, den nächsten Schritt zu gehen und den Großvater um das Ersparte zu bitten.

Der Großvater sicherte ihm auch das zu, obwohl er nicht wusste, wo er nun das Geld herbekommen sollte.

Als der Junge aufs Feld ging, klopfte der Großvater bei dem reichsten Mann des Dorfes an, und schilderte sein Problem. Er bat den reichen Mann um die Höhe des ersparten Geldes, und bot als Sicherheit das rote Moped an. Aber der Reiche lehnte ab: "Was soll ich mit einem Moped? Ich habe Autos! Aber ich bin an Deinem Grundstück interessiert, auf dem Dein Haus steht. Wenn Du auf den Tag genau in einem Jahr nicht das Geld zurückgezahlt hast, ist es meins."

Verzweifelt ließ er sich auf den Vorschlag ein, und als sein Enkel von dem Feld kam, legte er dem ahnungslosen Jungen das Geld auf den Tisch.

Schon Tags darauf zog der Junge, nichts ahnend von den Schwierigkeiten seines Großvaters, in die Stadt. Er war glücklich, dass sein Großvater so viel Verständnis hatte.

Aber der Großvater hingegen stellte das rote Mofa in der Stadt ab und wollte es nie wie-

der sehen. Es hätte ihn immer an seinen Enkel erinnert und ihm das Herz schwer gemacht.

So steht das arme rote Mofa seit ewigen Zeiten herrenlos da, und bald wird es gar nicht mehr zu sehen sein.

Scheidungsopfer

Ihre letzte gemeinsame Fahrt, machte Alis Familie auf den alten, roten Familiengefährt.

Ali und Fatma hatten vor vielen Jahren geheiratet und einen Sohn und eine Tochter bekommen. Die Familie stand im Vordergrund, und sie schienen auf den ersten Blick glücklich zu sein. Als die Kinder zur Schule gingen, merkte Fatma, dass ihr Leben nicht ausgefüllt ist. Es musste doch noch mehr geben als Kinder, Küche und Arbeit!

Ali bemerkte die Unzufriedenheit und bald auch die Veränderung seiner Frau und wurde ebenfalls unglücklich.

Eines Tages stellte Fatma ihren Ali vor vollendete Tatsachen. Sie wollte sich von ihm trennen und mit den Kindern ein neues Leben beginnen. Ali war am Erdboden zerstört, spürte aber, dass er seine Frau nicht halten konnte. Zu sicher war er sich ihrer all die Jahre, dass er ihre Verzweiflung und ihr Unglück nicht sah.

Die gemeinsame Fahrt löste bei Ali so viele Erinnerungen aus, dass er Mühe hatte, durch den Tränenschleier, die Straße zu erkennen. Er erinnerte sich daran, wie sie gemeinsam das nagelneue Mofa kauften. Wie stolz waren sie damals waren. Und als das erste Kind kam, hatten sie es zwischen sich gesetzt und sind in die Stadt und zum Picknick gefahren. Als das zweite Kind kam, hatte auch dieses noch Platz auf dem Mofa gefunden.

Auf einmal wusste er, dass dies seine letzte Fahrt mit dem Familienvehikel war. Wenn er als geschiedener Mann das Gericht verlassen würde, dann könnte er es nicht übers Herz bringen, jemals wieder mit dem roten Mofa zu fahren. Zu viele Erinnerungen hingen an diesem Gefährt.

So geschah es auch. Als er als geschiedener Mann das Gericht verließ, ging er den ganzen Weg zu Fuß nach Hause und ließ das arme, alte Mofa einfach dort stehen, wo es es abgestellt hatte. Und wenn sich niemand erbarmt hat, dann steht es heute noch da.

